

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 46

Artikel: Der Ballenteusen-Beruf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe mit Freude gehör't,
Wie sie in Genf die Verschupsten
Wieder nach Oben gemehrt.

Es hatten die Konservativen
Sich einzufliegen gewußt:
Unter ihrem Regime zu leben,
Das sei eine himmlische Lust.
Das Völklein glaubt's und probiert es
Und wurde durch Schaden klug,
Weshalb es den frommen Hafen
In tausend Scherben zerstüng.

Das ist eine That voll Feuer,
Dem Fartschritt freundlich gesünnt,
Eine That, die an andern Orten
Die rasche Nachahmung verdient.



Nach der staatlich obligatorischen Mobiliar-Versicherung.

Frau Aepsi: „Wissen Sie, Frau Bäbli, wie man alte Möbel aufpoliert, daß sie wie neu aussehen? Man reibt sie tüchtig mit Petroleum ein.“

Frau Bäbli: „Ah, vorzüglich, da fangen sie auch leichter Feuer.“ *

Frau: „Also, lieber Mann, du willst mich wirklich in die Versicherung einkaufn?“

Mann: „Ich muß ja, — jedes alte Möbel muß jetzt staatlich versichert werden.“ *

Braut: „Weshalb kaufst du nur diese alten Möbelstücke zusammen?“

Bräutigam: „Läß nur sein, in der Poste werden diese alten Möbel ganz neu und sehe teurer aussehen.“ *

„Denken Sie sich, mein Schwager hat ganz plötzlich Bankerott gemacht. Sein Geschäft war so blühend! —“

„Welch ein Geschäft hatte er denn?“

„Er fabrizierte Möbel aus einem unverbrennlichen Stoffe.“ *

„Nein, nein, ich borge Ihnen kein Geld.“

„Aber, bester Herr, ich versichere Sie! —“

„Jetzt kommen Sie auch noch, ich habe schon genug von den alten Versicherungen.“ *

Das Badeohne-hosenbild,
Das macht dem ganzen Völklein schwer;
Es wird sogar Herr Müller wild
Und wild das hohe Militär.
Das Bild ist da — Glückl's ist nicht Thun!
„Gefälligst auf der Stelle ruhn!“

Entdurstete Zuhörer!

Ein bekannter Pfarrer Luther hat den bedenkhaftesten Spruch erfunden: „Wer niemals einen Rausch gehabt, das ist kein braver Mann!“ Was würde er wohl sagen von Gemeinderäten, die sogar zwölf Räusche im Kalender rot angestrichen haben und mit der Zeit solche geistreiche Übungen bis auf zweihundert multiplizierten?

Von derart unermehrlicher Brävi gebührend zu sprechen, ist eine trockene Zunge zu schwach. Rückterne Leute spotten über „Fahn'n“ und bedenken nicht, daß die Fahne den Sieg über Alltäglichkeit bedeutet. Sie schwatzen über Katzen und Affen. Ist nicht die Katze ein so schmeichelbares Geschöpf, daß es unmöglich ist, sie nicht zu lieben unter zärtlicher Nachahmung von „Miau“. Ist nicht der Affe nach Darwin Vater verschiedener Leute? so daß es sich hier unstreitig um ein Stück kindlicher Dankbarkeit handelt? — Meine Pflicht als Lehrer zwingt mich, den Alkohol der Verachtung dringend zu empfehlen. Ein menschliches Gefühl, das mich leider nicht unterdrücken kann, läßt mich indessen höchstlich beklagen die so eben verkündete Abnahme der wohlthätigen Heringe in Holland. Sollte vielleicht dieses harungisch Verschwinden ein Barometer sein für niedergehenden Weinwuchs? Dann, meine Herren mit Zubehör, ist uns Allen gekohlt. Wo kein Alkohol mehr vorhanden, bleiben Sie beim Verstande, den Sie mir verdanfen, und ich bin nicht länger gehalten, Vorträge abzutragen, die mit mir weder verträglich noch einträglich sind. Zur Gesundheit, meine Herren!



Zum neuen elektrischen Licht.

Dort im Rheinthal Altenstädtten
Für die Jugend schreibt ein Wezel,
Will sie vor den Kerzen retten
Eisriger als einst der Tezel:

„Reformierte sind voll Sünden
Noch viel mehr als Katholiken,
Eisern soll der Teufel zünden,
Sie mit Schwefelholz erquicken.“

Deine Worte, gar so niedlich,
Werden keinen Krieg entfachen,
Weil die neuen Lieder friedlich
Uns elektrisch heller machen.

Der Ballenteusen-Beruf.

Ein Kirchenreformer schlägt mehrere moderne Predigttexte vor, darunter folgendes Thema: „Ist der Beruf einer Ballenteuse der Würde des Weibes angemessen?“

Wir wollen die Frage nicht ohne Weiteres entscheiden, möchten aber doch unsern Lesern überlassen, folgende Ergänzung zu Schillers Gedicht: „Würde der Frauen“ zu beurteilen:

Ehet die Ballenteusen, sie weben
Himmliche Pas in das idische Leben,
Zünden der Liebe beglückenden Schein.
Und im Tricot mit dem rostigen Schimmer
Sezen in Flammen den Kahlskopf sie immer,
Schören Gefühle mit drehendem Bein.

Stets aus des Parkettes Schranken
Schweift des Mannes Liebesdurft,
Unfrat treiben die Gedanken,
Ihm ist das Theater Wurst,
Nur die Tänz'rin lockt von ferne,
Nimmer ward sein Herz gefüllt
Und dem aller schönsten Sterne
Des Ballettes folgt er wild.

Toni: „Jä! — wie stöh's mit dir? bist no nöd emol äs worde mit
s' Jofoblis Ammebabelis Zischgeli?“

Sepp: „Schwätz mer nöd jo gaunig! Wölleweg gfallt mer seb choga
Gössi hellisch wau! Das Dreckli ist verwant g'mögig; aber hinterrucks jo hälos“

ardlig ond läunisch, han oppädia denkt, sie häb mi gad för a Narä.“

Toni: „Wäst: mängi Uhr zäget anderst ond schlot anderst.“

Sepp: „Jeg ißt us ond fertig! Gester z'Obet han i das Zischgeli
agranzetz: Bist ä falsches Chögli oder witt mi hürolä wie's es si kört? Das
Zauderà macht mi afangis à Täubi, daß di gaß chönnt z'hudlä ond z'fegä
verrißä. Thyne's Mal vonenand, säg Jo oder Nää! wegä dir vergizle no
lang nöd!“

Toni: „Das häst glichd agattiget. Was hätt's der für Antwort g'geh?“

Sepp: „Ganz fröndli. Hät mer en Schupf g'geh, daß i fast überbocket
by ond sät: Bist ä baar lötigs Chalb, du Gaggelari, wenn d'mänt, i syg en
Alerlige! I chönnt der mi Gott Seel alle föfövierzg Stockzäh in Rachä abi schloh,
du trüig vergabletä Gäggil Verstoht sy, will di ond nimm di, biss en änige
Bueb, häst äge Hus ond Häme. Do heft mi, du borretä Nar!“

Toni: „Jä, potz flügeverdammt, denn isch us ond d'Chatz hät d'Mus.
I wönsch der Glöck ganz Hüfäl!“

Briefkasten der Redaktion.

Z. I. F. Nur nicht murren! Die ernste Geistlichkeit hat von jeher die größten Säntitter gelebt. Rabelais und Beroald, Swift und Sterne waren Geistliche, und auch in Deutschland finden sich eine Reihe von seinen Witzköpfen mit der Kette angehangen, man braucht nicht einmal auf Abraham a Santa Clara zurückzugehen, von welchem das unartige Sprichwort herrüht: „Je größer Narr, je besser Pfarrer!“ Also lajen Sie Ihren Herrn Pfarrer nur läufig sein, das macht nichts, denn ein solch lebhafter Geist besitzt gewöhnlich ein gutes Herz, ein Herz für die Armen, für das Elend und den Zammer der Welt. —

L. I. L. Der Mucker nährt sich von Gottesfurcht und frommen Redensarten, säuft Tinte, kauft Wiesenmajen und frisst die Religion mit Löffeln. Zwei Mucker bilden ein Paar und drei Paar ein halbes Dutzend. Seltene Neigung zur Sanftmut und zum weiblichen Geschlecht; zeigt mehr Vorliebe für junge Frauen als alte Männer und ist sehr tolerant gegen jede Intoleranz. Weiter-

— 10 —